

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 135.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im Vork. Bezirk Nagold 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 17. Novbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Gestorben: Friedrich Gayer, Sulz; Baurat a. D. De Fay, Gammstatt; Postmeister a. D. Walfer, Ulm; Finanzrat Stehle, Stuttgart; Privatier Walfer, Tübingen.

Das Ministerium Loubet

führt einen glänzenden Giergang auf; es wendet eine überraschende Geschicklichkeit an, um weder zu Falle zu kommen, noch eines der vielen Eier zu zerbrechen, die auf seinem Wege liegen. Der Bergarbeiterstreik von Carmaux ist glücklich überstanden und der schweizerische Handelsvertrag schien noch der einzige kritische Punkt zu sein; inzwischen haben sich aber neue Verlegenheiten eingestellt: Dahomey, Tongking und das Pariser Dynamitattentat.

Mit größerer Sehnsucht warten die Kinder nicht auf den Weihnachtsmann, als Loubet auf die Nachricht, daß Oberst Dobb endlich in die Stadt mit den Menschenschädel-Pyramiden, in Abomey, eingezogen sei. Die fortwährenden „Siegensnachrichten“, die aus Dahomey kommen, klingen gegenüber dem Ausbleiben jener hauptsächlichsten Nachricht wie Hohn und die Ungeduld der Deputierten läßt sich kaum noch zügeln. Am vergangenen Mittwoch beabsichtigten mehrere politische Gruppen den Ministersturz und zwar bei Besprechung der sich wieder schwieriger gestaltenden Lage in Tongking. „Zum Glück“ für Loubet kam das neue Dynamit-Attentat dazwischen. Das erregte die Gemüter so fürchtbar, daß sie den geplanten Ministersturz vergaßen, ja sogar die Reden, die wegen Tongking gehalten wurden, sehr langweilig fanden. Das Dynamit-Attentat erfüllte ihre Gedanken und es drängte sie, ihrem Herzen Luft zu machen.

Herr Loubet ist ein kleiner, kugelrunder, kaltblütiger Herr; er hörte die Redensarten über die neue Schandthat an und hielt dann selbst eine Rede, die er gelegentlich der von Kobachol und dessen Genossen veranlaßten Bombenexplosion schon einmal gehalten hat; er sprach ziemlich gut — „kräftiger Zusammenschluß aller Elemente der „Ordnung“ — „erbärmliche Feigheit“ — niederträchtige Bejudelung der modernen Zivilisation“ — „unerbittliche Strenge der Regierung“ — und was dergleichen Phrasen mehr waren.

Die Deputiertenkammer, die nicht ausschließlich aus Helden besteht, atmete gegenüber dieser ziemlich energischen Rede ordentlich auf. Sie durfte dieses Ministerium gar nicht stürzen, sonst konnte ja der Fall eintreten, daß bei einem etwaigen neuen Attentat das Land ohne Ministerium war. So kostete das Dynamit-Attentat fünf Menschen das Leben und rettete dem Kabinett Loubets die Minister-Portefeuilles. Um sich nun erkenntlich und fernerhin noch zu zeigen, daß er das Uebel bei der Wurzel zu packen verstehe, schlug Loubet die schleunige Beratung einer Preshesegnovelle gegen die aufreizenden Schriften vor und ein Abgeordneter der gemäßigten Richtung sprang ihm mit der unglückseligen Begründung bei, man müsse der Regierung wenigstens den Schein der Macht geben. Nun war das Fah angehekt und der Redestrom ergoß sich reichlich, verbreitete sich nochmals über den Bergarbeiterstreik, den salomonischen Schiedsspruch, die Begnadigung der verurteilten Mädelstührer und andere wunderbare Dinge.

Der bekannte bonapartistische Klopffechter Baul de Cassagnac fand die Erklärungen, die Loubet dabei abgab, kläglich. Die Regierung wolle zugleich den revolutionären Sozialisten und den Konservativen zu Gefallen sein und werde bald zwischen zwei Stühlen sitzen. Die

Regierung verstehe nicht, die Gesetze anzuwenden, z. B. das Gesetz, das verlangt, daß die Verurteilten des gemeinen Rechts ihre Strafe abbüßen. Die Regierung bewilligte Gnade den Arbeitern von Carmaux, nachdem dieselbe deren Kameraden durch Deputierte direkt versprochen worden. Clemenceau ruft: Unrichtig! Cassagnac: Rechtfertigen Sie sich auf der Tribüne! Die Regierung, fährt Cassagnac fort, gebe jedermann nach: seit langem gebe es überhaupt keine Regierung mehr. Wenn man die sozialen Gefahren vermeiden wolle, müsse man nicht die Gesetze wechseln, sondern die Männer. (Beifall rechts.) Clemenceau: Nie habe er die Begnadigung der Verurteilten verlangt. Die Regierung ging aus freiem Antriebe vor. Er habe sich gegenüber den Arbeitern von Carmaux nur dafür verbürgt, daß die Regierung Wort halten werde. (Sehr gut! links.)

Der von Cassagnac angegriffene Loubet fand die Gelegenheit günstig, sich von der Kammer ein neues Vertrauensvotum geben zu lassen; daß ihm dasselbe nicht abgeschlagen wurde, dafür bürgte ihm die Dynamitfurcht der Deputierten, und seine Erwartung wurde nicht getäuscht; das Vertrauensvotum wurde ihm mit großer Stimmenmehrheit zugebilligt. Das sonst alles zerstörende Dynamit hat die wackelige Stellung Loubets für kurze Zeit befestigt.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 16. Nov. Auf den Bahnübergängen der Thalstraße ist zum Verdruss der Fuhrleute schon manches Wagenrad zerbrochen. Wirklich ist man nun an der Arbeit Abhilfe zu schaffen durch Legung einer weiteren eisernen Schiene an die vorhandenen Geleise und Einbung des Zwischenraums. Die Fuhrleute werden diese Nachricht gerne vernehmen. — Freitag abend macht der Lieberkranz einen Ausflug nach Eßhausen. Eine allgemeine zahlreiche Beteiligung ist wünschenswert, darf aber auch erhofft werden, denn die Sänger werden bemüht sein, ein paar recht angenehme Stunden zu bereiten.

* Freudenstadt, 14. Nov. Gestern nachmittag fand in der hiesigen Turnhalle eine allgemeine Volksversammlung statt, zu welcher jedermann eingeladen war. 4—500 Personen ohne Rücksicht auf die politische Richtung leisteten dieser Einladung Folge, um die beiden Mitglieder des Landeskomites der württembergischen Volkspartei, Herrn Galler und Weit, sprechen zu hören. Zuerst ergriff Ritterwirt Schmid von hier das Wort und teilte mit, daß allerorts Volksvereine gegründet werden und daß auch in unserem Bezirk schon mehrfach der Wunsch nach Gründung eines Bezirksvolksvereins ausgesprochen worden sei. Um diesem Wunsche Rechnung zu tragen, habe das Landeskomite die beiden Herren Galler und Weit hierhergeschickt, um über die Zwecke und Ziele der Volkspartei zu referieren. Nun hielt Herr Galler von Stuttgart einen 1 1/2 stündigen Vortrag, worin er über den Militarismus, über die Gesetzes- und Verfassungsrevision etwa folgendes ausführte: Die Hauptquelle der allgemeinen Unzufriedenheit liegt in erster Linie im Militarismus. Durch diese Einrichtung ist trotz der 21 Friedensjahre die Reichsschuldenlast auf 1700 Millionen Mark angewachsen. Wir stehen jetzt auf dem Punkte, wo von dem Volke keine weiteren Opfer mehr aufgebracht werden können. Ferner sind die Verwaltungskosten der an sich nicht verwerflichen Alters- und Jubiläumsver-

sorgung viel zu groß. Die neuliche Aufbesserung der Beamtengehälter, die von der württembergischen Regierung unrichtigerweise mit dem guten Stand der Eisenbahrenten motiviert wurde, hätte besser sollen im umgekehrten Verhältnis, nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben, vorgenommen werden. Einmütig verlange das württembergische Volk die Abschaffung des Herrenhauses und der privilegierten Prälatenstige im Landtag und die Einführung einer reinen Volkskammer, wobei größere Städte mehr als einen Abgeordneten wählen dürfen. Eines der ungerechtesten Gesetze ist das über die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, indem eine Gemeinde verpflichtet ist, ihren Ortsvorsteher bis zu seinem Tode zu behalten, der letztere aber das Recht hat, seine Stelle jederzeit niederzulegen. So hat z. B. eine Gemeinde im Unterland innerhalb 5 Jahren 3 Schultheißenwahlen vornehmen müssen, bloß weil der betreffende Ortsvorstand wegen finanzieller Besserstellung die Vorstandsstelle in einem anderen Ort annahm. So haben wir genug weltliches Berg an der Kunkel und können uns um den Wunsch des Zentrums: Einführung der Klöster nicht bekümmern.“ Weil bloß durch Zusammenhalten etwas ersprießliches erreicht werden könne, forderte der Redner auf, sich der württembergischen Volkspartei anzuschließen. Nach ihm sprach Herr Weit über die neue Militärgesetzesvorlage, wobei er ausführte, daß dieselbe neben zweijähriger Präsenzzeit, von welcher aber die Kompagniehandwerker, die Artillerie und die Kavallerie ausgeschlossen seien, eine Mehreinstellung von 100 000 Mann verlange, was einer Mehrausgabe von 150 Millionen entspreche. Fürst Bismarck habe mit seiner Neuherung recht: „Die Militärvorlage ist unannehmbar, weil eine Notwendigkeit nicht vorliegt.“ Die Volkspartei trete ein für die 2jährige Präsenzzeit, aber für alle Waffengattungen, mit erhöhter Rekruteneinstellung (wobei die Mehrausgabe von 40 Millionen, durch größere Belastung der Grobbrennereien Norddeutschlands gedeckt werden sollte) und für die Deffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, wie Bayern es habe. Eine Resolution über die zweijährige Dienstzeit und Deffentlichmachung der Militärgerichtsverhandlungen wurde von der Versammlung angenommen. Mit einem von Ritterwirt Schmid ausgebrachten Hoch auf das deutsche Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

* Herrenberg, 14. Nov. Ein sonderbares Mißgeschick passierte dieser Tage einer hiesigen Wäscherin. Dieselbe hatte ihr Häuschen verkauft und dafür eine Anzahlung von 500 Mark in Bayier eingenommen. Mit dem Geld im Sack machte sie sich am Feuersee mit dort eingeweihten Hopfenranken zu schaffen und — fiel ins Wasser. Dies wäre jedoch das Schlimmste noch nicht gewesen, da sie aus dem nassen Element gerettet wurde, aber als sie nach Hause kam, legte sie die eingeweihten Hundertmarkscheine auf den Ofen, um dieselben zu trocknen. Sie scheint dabei die nötige Vorsicht außer Acht gelassen zu haben, denn als sie wieder kam und darnach sah, waren sie verbrannt und nur ein Häuschen Asche waren die traurigen Ueberreste des Geldes.

* (Aus der Residenz.) Die Hofhaltung der Königin Olga hat sich jetzt vollständig aufgelöst. Die früher in den Händen des Baron Wolff gelegene Vermögensverwaltung ist nunmehr vollständig in die Privatvermögensverwaltung der Herzogin Wera übergegangen.

Baron Wolff wird, wie man hört, eine Hofstellung in St. Petersburg annehmen.

* Stuttgart, 13. Nov. Der Verein für fakultative Feuerbestattung, welcher sich wiederholt an das Ministerium gewandt hatte, um ein Krematorium in Stuttgart errichten zu dürfen, ist nunmehr endlich und zwar abschlägig beschieden worden.

* Stuttgart, 14. Novbr. Das Justizministerium, wie auch die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat die Wahrnehmung gemacht, daß von Unterbediensteten mit den amtlichen Wertzeichen vielfach Mißbrauch getrieben wird. Es wurde deswegen eine besondere Kontrollvorrichtung für die amtlichen Wertzeichen getroffen. — Interessant ist die Zusammenstellung der Höhe der ortsüblichen Tagelöhne in Württemberg. Danach wird der höchste Tagelohn in Stuttgart mit 2 M. 50, der niederste in Bittelbrunn u. Mähringen mit 1 M. 25 Pf. bezahlt. Die Tagelöhne sind für erwachsene männliche Arbeiter berechnet.

* Stuttgart, 14. Nov. Gestern abend zwischen 6—7 Uhr war eine Gesellschaft von ca. 15 Beheringen in der Wirtschaft von Wettstein in der Semmelfelderstraße versammelt, welche daselbst eine Verbindung unter dem Titel „Germania“ und ein eigenes Kneipzimmer hatten. Letzteres war mit Schlägern, Wappen, Schilden etc. nach studentischer Art ausgestattet. Das derzeitige „Präsidentium“ dieser „Verbindung“, der 17 Jahre alte Paul Rumm, Schreinerlehrling von Heilbronn, stach aus geringfügiger Veranlassung seinem Gegner mit einem Messer in den Unterleib, so daß die Gedärme hervordrangen. Der lebensgefährlich Verletzte wurde ins Katharinenhospital verbracht, der Thäter ist festgenommen.

* B a d n a n g, 14. Nov. Der Gerbergeselle Josef Schweiger aus Wackerstein, bayr. Kreis Ingolstadt, der seit 5 Jahren die Kassierstelle der freien Hilfskasse der Schuhmacher und verwandter Berufsgenossen hier inne hatte, ist lt. M. B. mit dem Kassenbestand von 131 M. flüchtig geworden, Familie und Kinder der guten Stadt Badenang überlassend. Schweiger war ein Hauptglied der hies. Sozialdemokraten und trat vor 14 Tagen in der Versammlung des Herrn Dr. Paulus noch als Redner auf.

* U I m, 11. Nov. (Strafkammer.) Verhandlung gegen den Kassier A. Schwarz von Blaubeuren. Fortsetzung. In der 1. Hälfte des Jahres 1889 betrug die Ankäufe des Angekl. an der Börse über 2 Millionen, in der 2. Hälfte über 4 Millionen. — Der Angekl. hat sich in 6 Fällen der Unterschlagung, sowie der Fälschungen von Unterschriften auf Quittungen und Wechseln schuldig gemacht. Bei den Langeschen Wechseln und dem Hafnerschen erkennt er die Fälschungen an. Bei den 2 Bauerschen Wechseln hat Hofrat Bauer angegeben, daß beide falsch seien. Angeklagter will aber nur den einen gefälscht haben und zwar den nicht vorhandenen. Er will ihn zerrissen haben. Den

andern erklärte er aber für echt. Es handelt sich bei diesen Wechseln um je einen Betrag mit Fälschung nach § 268 des Str.-G.-B. — Es kommen nun eine Reihe von Wechseln zur Besprechung, welche nun den Schwarz persönlich angehen, bei welchen er sich aber seiner Eigenschaft als Kassier der Gewerbebank bediente. Einen dieser Wechsel hatte Kommerzienrat Lang aus seinen Mitteln eingelöst, die andern gerten in die Schwarz'sche Konkursmasse. Die Wechsel, welche die Bank angehen, sind meistens von derselben in den Konkursübernommen worden, trotzdem sie nur eine Unterschrift trugen, was statutenwidrig war. — Der Angekl. hat schließlich am 6. Januar dem Kommerzienrat Lang sich anvertraut und ihn veranlaßt, mit ihm auf das Amtsgericht zu gehen, um den Konkurs anzumelden und sich als schuldig zu bekennen. Von dort sind die Herren sofort nach Ulm gefahren, wo dann Schwarz in Untersuchungshaft genommen wurde. Unter seinen Stiefelsohlen fanden sich 10 000 M. in Papiergeld, über die er folgende Angaben macht. Er habe davon Buße in Berlin bezahlen wollen, denn er habe gehofft, daß er von ihm angestellt werden würde, da ihm derselbe Revanche für seine Verluste versprochen. An Flucht habe er nicht gedacht. Die 10 000 M. sind in die Konkursmasse der Bank geflossen. — Angeklagter beklagt sich anlässlich der Vorhaltungen des Vorsitzenden über die lässige Art der stattgehabten Revisionen. Hätte man sie richtig und umfassend vorgenommen so wären ihm die Fälschungen nicht möglich geworden. — Der Sachverständige Fritz ist ebenfalls der Ansicht, die Buchführung des Angeklagten sei dem Gericht gegenüber nicht gerade zu beanstanden, wenn auch manches hätte anders sein können und Formfehler vorhanden seien. Bei der Sparkasse will Angeklagter nur 5000 M. Differenz haben, wohingegen der Sachverständige die Summe von 7000 M. gefunden hat. Schulden der Bank, die gar nicht gebucht worden sind, betragen 67 916 M., zurückbezahlte aber nicht gut geschriebene Darlehen betragen 24 750 M., fehlende Depots die nicht eingetragen, 48 850 M. Hierbei ist zu bemerken, daß die Bank in Blaubeuren Depots nicht angenommen. Diese betreffenden Geschäfte seien private des Schwarz gewesen. — Die gefälschten Bankkontis und fingierten Beträge betragen 75 453 M., nach Meinung des Angeklagten ca. 100 M. weniger. Angeklagter will 9000 M. weniger unterschlagen haben, wie der Sachverständige Fritz herausgerechnet hat. Diese Differenz klärt sich zu Gunsten des Angeklagten auf. Nicht bei dem Konkurs angemeldete Forderungen belaufen sich auf 6113 M. in Posten. Der Angeklagte hat kolossale Kosten an Courtage, Provison und Stempelgebühren gehabt. Eine Inventur hat er in seinem Geschäft nur ein einzigesmal vorgenommen solange er daselbst besitz, auch hat er den Aktionären der Gewerbebank gegenüber die Bilanzen stets um die Summe seiner Betrügereien

gefälscht und den Thatbestand verschleiert. Das Kassenkonto sollte nach den Büchern 12 943 M. betragen, es fanden sich jedoch nur ca. 40 M. vor. Die Summe, um welche der Angeklagte seine Bank betrogen hat, beträgt nach dem Prüfungsergebnis des Sachverständigen Fritz 295 000 Mark.

* U I m, 12. Nov. Der Staatsanwalt beantragte gegen den früheren Kassier Schwarz der Handels- und Gewerbebank Blaubeuren wegen Untreue, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Unterlassung der Bilanz, leichtsinnigen Schuldenmachens und einfachen Bankrotts eine Gesamtkraft von 5 Jahren Zuchthaus, 2185 Mark Geldbuße und 5 Jahre Ehrverlust. Urteilsverkündung Freitag nachmittag.

* (Verschiedenes.) Der Eisenbahnwärter Berch fuhr mit dem letzten Schiff von Romanshorn nach Friedrichshafen. Er saß auf dem Geländer neben dem Steuermann. In der Mitte des Sees fiel er rücklings in den See und konnte, trotzdem in kurzer Zeit Hilfe zur Stelle war, infolge der stockfinstern Nacht nicht mehr gerettet werden. — Der 72 Jahre alte Ochsenwirt Dürr von Billingsbach fiel so unglücklich von der Dreschmaschine herab, daß er nach kurzer Zeit an den erhaltenen Verletzungen starb. — Auf dem Felde beim Hohenrainhof wurde nachts der Pferchlarren erbrochen und daraus ein vollständiges Bett im Wert von 70 M. entwendet. — In Stuttgart stürzte der Mann Mauch beim Springen in der großen Reitbahn so unglücklich vom Pferde herab, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. — In Rosenfeld feierten die Dehler'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. — Vom Schöffengericht in U. wurde ein Herr, der beim Verlassen einer Wirtschaft einige Zündhölzchen in die Westentasche gesteckt hatte, wegen Diebstahls zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — In S a b l e n b e r g hat sich ein 16jähriger Bursche, welcher am Freitag bis nach Mitternacht auf dem Tanzboden war, und deshalb von seinen Eltern eine strenge Zurechtweisung erhielt, am Ofen erhängt. — Auf dem Bahnhofe Fichteberg kam ein Wagenwärter beim Ankuppeln so unglücklich zwischen 2 Buffer, daß er schwer verletzt wurde; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Dem „Aelbler“ wird von Blaubeuren mitgeteilt: Gegen den hiesigen Stadtschultheißen ist seitens der Staatsanwaltschaft Ulm Strafverfahren eingeleitet worden, wegen in Trunksucht verübter Nachtruhestörung und Beleidigung. Das wäre allerdings ein schlimmes Beispiel!

* Berlin, 15. Nov. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ hofft, daß der Reichstag durch den vorangegangenen Preßlärm in seiner Entscheidung über die Militärvorlage sich nicht beirren lasse und so die Spekulationen der radikalen Parteien auf eine Reichstagsauflösung zum Scheitern bringe.

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gebh. Schäpler-Verasini.

(Fortsetzung.)

„Ach, Doktor! Doktor,“ rief Franziska, „wie danke ich Ihnen für diesen Ausweg!“

Sie war aufgestanden und streckte ihm die Hände entgegen.

Er umfaßte sie mit bebendem Griffe — ein leiser Gegendruck.

Franziska trat schnell zurück.

„Es ist dunkel geworden,“ sagte sie unsicher; „wir haben lange geplaudert.“

Bis zum Fenster trat sie wieder.

„Ich gehe schon,“ sagte Bronnig einfach.

„D, nicht so, Doktor — nicht kränken wollte ich Sie, den ich verehere wie niemand.“

Heiß wallte es in ihm auf. Da erinnerte ihn der betäubende Duft des Jasmin vom Parke an die kalte Totenkammer. Dort lagen die Blumen auf einem Sarge, und in diesem schließ der Gatte der Frau, die vor ihm stand im Mondlichte, schön wie eine Göttin.

Auffiehend und den Sessel zum Tische rollend, sagte er mit gewaltiger Meisterung seiner selbst:

„Ich reise morgen in die Residenz zurück und hoffe schon in wenigen Tagen das zu finden, was ich suche. Und nun für heute — Gute Nacht und frohe Hoffnung!“

Franziska stand wieder vor dem Doktor.

„Frohe Hoffnung! Ja, ich will sie hegen, Doktor — für mein armes Kind!“

Noch einmal legte Franziska ihre Rechte in seine Hand.

„Und Sie, Gräfin?“ fragte er.

(Nochdruck verboten.)

„Nichts mehr für mich — alles für mein Kind! Ich erwarte nichts mehr! Was ich vom Leben noch erhoffe und erlese, ist für Kurt — nur für ihn!“

Er erbleichte.

Allein Franziska konnte das nicht bemerken in der Dunkelheit. Seine Hand zitterte leicht in der ihren.

„Gute Nacht, Doktor!“

Er verbeugte sich und ging.

7.

Der Sanitätsrat stieg in den Schloßhof hinunter. Es war ihm unmöglich, nach der stattgehabten Unterredung in dem beengenden Raume seines Zimmers zu sitzen.

Gräfin Franziska hatte sich für heute zurückgezogen; sonst befand sich niemand auf Felsberg, der im stande gewesen wäre, dem Doktor Gesellschaft zu leisten.

Dieser selbst vermischte diesen Mangel durchaus nicht; ja, ihm war es ganz recht, daß heute kein Mensch mehr um ihn sich bekümmerte. So stand es ihm vollkommen frei, zu treiben und zu thun, wie ihm gut dünkte.

Ruhig lag der Schloßhof, noch stiller aber war es im großen Parke, den Bronnig durch die kleine Mauerpfote betrat.

Nichts als das Rauschen der Blätter über sich und das Streifen seiner eigenen langsamen Schritte — und über allem der bleiche Mondschein.

Eine Zeitlang wandelte Bronnig durch die bald dunkelstillen, bald mondbeschienenen Gänge, bis er bei einer Ruhebänk, der Grustkapelle gegenüber, seiner Wanderung ein Ziel setzte. Das war ein Ort zum Ueberdenken seiner ganzen Lage.

Für einen anderen, weniger aufgeklärten Menschen hätte das schwarzgraue, teilweise zerfallene Gemäuer der Grust etwas Unheimliches

* Der „Newyork Herald“ veröffentlicht eine Depesche seines Berliner Korrespondenten, welcher mitteilt, daß die deutsche Regierung ihm angekündigt habe, „sie halte einen Ausweisungsbefehl bereit, falls er etwas, was dem Grafen Caprivi unangenehm sei, veröffentliche“. Dazu bemerkt der „Herald“, daß er seinen Berliner Korrespondenten Herrn Melzer „auf einen anderen Posten von gleicher Bedeutung“ gesandt und ihn in Berlin durch Herrn Aubrey Stanhope, „welcher sich in Hamburg so brillant durch Erprobung der Wirksamkeit der Anticholera-Einimpfung des Professors Haffkin bewährte“, ersetzt habe. Werde auch Herr Stanhope ausgewiesen, so solle ihm ein anderer Spezial-Korrespondent folgen, „bis der Vorrat an Zeitungskorrespondenten der Ver. Staaten erschöpft ist oder Graf Caprivi selbst von der Szene verschwindet.“

* (Von unseren Militärgewehren.) Im Jahre 1740 erfand der alte Dessauer den durch seine Schwere wirksamen eisernen Ladestock, statt des zerbrechlichen hölzernen. Prinz Friedrich von Braunschweig führte die zylindrischen Ladstöße, die das zweimalige Umdrehen der sonstigen eriparten, ein. Jetzt konnte der Soldat jede Minute fünfmal schießen und das sechste Mal laden. Gent. v. Freytag gab 1787 das trichterförmige Zündloch am Gewehre der Infanterie an, bei welchem kein Pulver auf die Pfannen zu schütten nötig war. Nun mußte, wie der Bar mittelst, in der Minute sechsmal geschossen und das siebente Mal geladen werden; auch setzte dieses Zündloch den Soldaten in den Stand, bei Nachtgefechten ebenso ungehindert wie bei Tage zu feuern. — Erfindung des Zündhütchens (1818), des Militärgewehrs mit gezogenem Laufe (1828), des Perkussionsgewehrs (1840), des Zündnadelgewehrs (1841), des Chassepotgewehrs (1866), des Mauser-, des Kleinfalkbrigen Repetirgewehrs — welche Umwälzung gegenüber diesen altväterischen Schießvorrichtungen!

* Bremen, 13. Novbr. Bösmanns telegraphisches Bureau bringt heute folgende Nachricht aus Washington, 12. Nov.: „Die Regierung der Ver. Staaten beschloß, den zehntausend Einwanderer tragenden Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Weimar“ in der Nähe des Cap Charles einer zweitägigen Quarantäne zu unterwerfen, obgleich keine Krankheit an Bord herrscht. Der Zweck der Regierung ist, festzustellen, ob sie das Recht habe, unter den jetzigen Bedingungen die Einwanderung zu beschränken. Alle Schiffe mit Einwanderern werden dieser Maßregel unterworfen.“

Ausländisches.

* Wien, 14. Nov. Allgemein wird die außerordentliche Herzlichkeit des Empfangs und der Aufnahme des russischen Thronfolgers, der am Samstag hier eintraf, durch das Kaiserpaar und die Mitglieder der kaiserlichen Familie konstatiert. Zum erstenmal seit vier Jahren

empfang die Kaiserin wieder den Besuch einer fremden Fürstlichkeit in ihren Appartements und nahm auch am Galabiner fest, bei welchem der Kaiser mit dem Großfürsten ansetzte. Looste wurden nicht gesprochen. Nach der Vorstellung in der Hofoper, während welcher der Kaiser und der Großfürst in lebhaftem Gespräch miteinander verweilten, geleitete der Monarch den Gast zum Nordbahnhofe, wo die Abfahrt nach St. Petersburg nach herzlichster Verabschiedung stattfand.

* Wien, 14. Nov. Der Großfürst-Thronfolger legte gestern vormittag in der Gruft der Kapuzinerkirche einen Kranz am Sarge des Kronprinzen nieder, wohnte der Messe in der Kapelle der russischen Botschaft bei, stattete sodann dem Kaiser in der Hofburg einen Besuch ab. Der Kaiser erwiderte den Besuch und geleitete den Großfürsten in die Gemächer der Kaiserin. Der Großfürst wird überall von dem Publikum sympathisch begrüßt.

* Wien, 15. Nov. Der unter Intervention des Großfürsten Wladimir zum Abschluß gebrachte russisch-französische Vertrag hat nicht ein Bündnis, sondern einzig und allein die weitere Lieferung von 500,000 neuen Gewehren für die russische Armee aus den französischen Staats- und Privatfabriken zum Gegenstand. Die Dazwischenkunft des Großfürsten Wladimir bei diesem Vertragsabschluß findet ihre Erklärung in der Stellung desselben als Generalinspekteur der russischen Infanterie.

* (Weberall Defizit.) Der Fehlbetrag des Schweizer Budgets für 1893 beziffert sich auf 11 Millionen.

* In Italien scheinen sich, wenn anders die „N. Fr. Pr.“ recht berichtet ist, seltsame Dinge vorzubereiten, die der anscheinend so festgefühten Mehrheit des Kabinetts Giolitti recht gefährlich werden können. Es heißt, daß Crispi in einer in äußerst lebhaften Ausdrücken gehaltenen Depesche dem Ministerpräsidenten Giolitti vorgeworfen habe, die Wahlen durch Mittel beeinflusst zu haben, vor denen sogar Graf Caudati, der Mann mit der eisernen Faust zurückgeschreckt sein würde. Die Depesche soll in der Apostrophe ausstöhnen: „Abtrünnige, schämt euch!“ Ob die Sache sich wirklich so verhält, ist nicht zu ermitteln. Crispis Blatt, die „Riforma“, die noch vor kurzem Giolittis Lob sang, hat sich in ein rätselhaftes Schweigen gehüllt.

* Paris, 14. Nov. General Dods telegraphierte: Die Truppen sind ermüdet und haben vom Klimafieber derart gelitten, daß sie sämtlich nach Hause geschickt werden müssen. Die Regierung ordnete die sofortige Vorbereitung vollzähliger Ersatzgruppen an. Zur Heimkehr sämtlicher Expeditionstruppen gehen am 25. Nov. 5 Dampfer ab. Die Einschiffung der Expeditionstruppen beginnt Mitte Dezember. (Darnach hat es mit der Einnahme der Hauptstadt Abomey, die sofort auf die Einnahme Kanas folgen sollte, noch gute Wege.)

* Vättich, 14. Nov. Der reiche Rentier

Fresart, ein siebenzigjähriger Greis, wurde gestern abend von maskierten Anarchisten mit Dolchen und Spitzhämmern in seinem Parterresalon in Gegenwart der Dienstmagd überfallen und fast getötet. Die Magd holte von der nebenanliegenden Polizeistation sofort Voltzisten herbei, welche im Garten einen Arbeiter mit Namen Bettit entdeckten und mehrere Dolche, Spitzhämmer, Mäntel, Mützen, Nachschlüssel und Marmpfeifen im Salon verstreut fanden. Bettit erklärte, er sei mit mehreren Kammeraden eingebrochen, um größere Geldsummen für die Anarchisten zu beschaffen. Ein Mitthäter, der Malergehilfe Sibers, wurde später verhaftet; derselbe war überfallen und mit mehreren Dolchwunden lebensgefährlich verletzt worden.

* London, 14. Novbr. Das Komitee der unbeschäftigten Juden, welches beschlossen hat, einen Marsch von 30000 unbeschäftigten Juden des Ostendes durch die Straßen von London zu veranstalten (wobei alle barfuß auftreten sollen), hatte den Oberrabbiner Dr. Adler ersucht, eine Deputation zu empfangen. Dies geschah gestern. Adler sagte den Leuten, die Not sei übertrieben und die vorgeschlagenen Mittel seien schlimmer als das Uebel selbst. Er warne, Drohungen zu erheben oder die Lehren des Nihilismus anzunehmen.

* Washington, 15. Nov. Der Schatzsekretär sprach sich dahin aus, daß der Wiederausbruch der Cholera im nächsten Jahre möglich sei; deshalb sei eine zwanzigtägige Quarantäne aufrechtzuerhalten.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 14. Nov. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist ziemlich gut besucht. Umsatz ca. 20,000 Ztr. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, niederbayr. M. 19, La Plata M. 18.50, rum. M. 18 bis 18.25, bayer. M. 18 bis 18.50, ungar. M. 20.30, stern M. 19, Gerste, ungar. M. 17.50 bis 18.20, Haber M. 13.60 bis 14, prima M. 14.80 bis 15.25, Mais serb. M. 13.60, La Plata M. 13.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sac bei Wagenladung: Sappengries: M. 30.50, Mehl Nr. 0: M. 30 bis 30.50, Nr. 1: M. 28 bis 29, Nr. 2: M. 27 bis 27.50, Nr. 3: M. 25 bis 25.50, Nr. 4: M. 22 bis 22.50. Kleie mit Sac 9 M. pr. 100 Kilogr. je nach Qualität.

* (A. h. e.) Student (der im Examen durchgefallen ist): „Ist räche ich mich an den Professoren: ich verlag' sie wegen Betrugs, da sie die Unwissenheit eines andern benutzten, um ihn zu schaden.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenweg.

Ganz seid. bedruckte Foulards M. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Bf. bis M. 18.85 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Senneberg
(L. u. L. Hofl.), Zürich.

gehabt; aber Bronnig dachte nur mit Mitleid an all' die Unglücklichen, die unten lagen.

Die Toten ruhen fest — da kommt keiner wieder.

Morgen wollte er in die Residenz. Und er hoffte mit Zuversicht, in wenig Tagen dem Grafen John einen Gefährten bringen zu können. Woher er dieses Wesen nahm, noch wußte er dies nicht. Allein er kannte die große Armut der Residenz bis aufs Herz — in jenen Schichten der Gesellschaft war er gar wohl bekannt. Und sie sprachen alle seinen Namen mit Dankbarkeit aus.

Vollkommen und für das ganze Leben mußte es ihm übergeben werden, nicht nur für Monate oder einige Jahre.

Da durchkreuzte sein Gehirn ein Nebengedanke.

Wenn er für Kurt nicht einen Knaben, sondern ein Mädchen suchte — ein lustiges, munteres Ding?!

Dieser Gedanke war gut. Der Umgang eines Mädchens mußte von weit bedeutenderem Einflusse auf Kurt werden. Mit einem Knaben vertrat sich das Kind voraussichtlich doch nicht so, weil ihm mit dem stillen Charakter das fröhliche Wesen des anderen mißfiel. Sie stritten, zankten und raupfen am Ende gar. Das war es nicht, was Bronnig wünschte. Anders mußte es sein, wenn ein kleines, lustiges Mädchen in Betracht kam.

Selbst ein Knabe, wenn er nicht ganz verroht ist, empfindet schon vor einem solchen eine gewisse Art von Achtung, die mit der Zeit zu warmer Kindesfreundschaft werden kann.

Kurt war ein sanftes, ruhiges Kind; ein Mädchen gleichen Alters, doch heiteren Temperaments, mußte vortrefflich zu ihm passen. Tändeln sollten sie beide ausblühen, und wenn dann die Jahre der Liebe kommen — vielleicht wenn sich die jungen Herzen in Liebe finden — erstirbt der alte Fluch für alle Zeit.

Dann erst mag sie ihn halten können, das kleine Mädchen, und wahren vor jedem Ungemach, vor allem Träumen und Sinnen — das Mädchen, das ihn versteht seit der Kindheit Tagen.

Dieser Gedanke war groß! Daß das zu beschaffende Kind vielleicht, ja wahrscheinlich niederer Abkunft war, dünkte dem Doktor dabei ohne Belang.

Wenn das Kind aufs Schloß kam, mußte auch jede Verbindung mit dem seitherigen Leben aufhören. Es mußte sich nötigenfalls trennen von Vater und Mutter, die ihren Ansprüchen auf das Kind vollkommen und für immer entsagen mußten. Ohne jeden Anhang von außen mußte es auf Felsberg leben.

Und erhob in Jahren dann Graf Kurt das geliebte Mädchen zur Gräfin Felsberg, so waren Name und Geburt seines Weibes ein Schemen nur, das der Wind verwehte.

Nur ein Weib lag an seiner Brust, ein Weib, das er liebte, das den alten Fluch zu schanden machte und ein neu Geschlecht den Felsberg geben konnte.

Was lag daran, daß sie nicht vom Blute des alten Adels war? Wenn sie den Adel des Herzens besaß, war alles erfüllt, was der Geliebte verlangen konnte. Und außer einigen Getreuen wußte schließlich ja doch niemand, wessen Abkunft das Weib des Grafen war.

Dr. Bronnig mußte unwillkürlich auflachen; der Fall flog am Grufgemäuer hinauf.

Welch' ein Bild hatte ihm die leichte Phantasie vorgezaubert! Er sah alles, wie es kam oder kommen sollte. Wenn es nun aber dennoch anders kam? Wenn sich die Herzen der beiden nicht fanden?

In unglücklicher Ehe mußte der Erbe des Felsbergischen Fluches untergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Thumlingen.
Holz-Verkauf

am Freitag den 18. Nov., vorm. 9 Uhr in der Sonne in Lützenhardt aus Schellenberg Abt. 2, und Sattelacker Abt. 9, 38 Stämme IV. u. V. Kl. mit 7 Fhm.; Verbstangen: 125 L., 206 II., 149 III. Kl.; Hopfenstangen: 910 L., 960 II. Kl.; Reiskstangen: 2045 L., 3230 II., 1303 III., 345 IV. Kl.; Am.: 29 tann. Prügel, 11 dto. Anbruch; 1130 ungebundene Nadelholzwellen.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am Sonntag den 20. d. M. vormittags um 10 Uhr findet in dem Garten des Herrn Sägewerksbesizers Braun in Altensteig von Herrn Baumschulbesizer Weiß eine praktische Demonstration an den dortigen Obstbäumen statt. Nachmittags 2 Uhr wird Herr Weiß im Gasthaus zur „Traube“ einen Vortrag über Formobstbau, sowie über Obstbaumzucht in Sandhöden halten, wozu Freunde des Obstbaues höflich eingeladen werden. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, obiges ihren Gemeinde-Baumwärttern mitteilen zu lassen. Vorstand Böhler.

Auf gute Bürgschaft werden  **500 Mark aufzunehmen gesucht.** Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig. Nächsten Samstag u. Sonntag  **Meckel-suppe** wozu freundlichst einladet **Manz, z. Hirsch.**

Pfalzgrafenweiler. **Selle vollkernige Nüsse & Tafel-Äpfel** empfiehlt preiswürdig **J. C. Bacher.**

Ledertreibriemen Näh- & Bänderriemen in bester Qualität empfiehlt **S. Hauser, Nagold.**

Altensteig. **Tannen- (Fichten-) Zapfen** sowie guten und reinen **Fichten-Samen** kauft in jedem Quantum und bezahlt gute Preise **C. W. Lutz.**

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen nehmen die bewährten **Kaiser's Pfefferminz-Carmellen** welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pf. à 25 Pf. bei **Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.**

Altensteig Stadt.
Güter-Verpachtung.

Die in Nr. 124 und 126 d. Bl. näher beschriebenen Grundstücke kommen am **Samstag, den 19. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr** wiederholt auf hies. Rathaus zur Verpachtung, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Den 16. Novbr. 1892. **Stadtschultheißenamt: Welker.**

Altensteig Stadt.
Straßenbeleuchtungs-Akkord.

Die Lieferung des Erdöls zur Straßenbeleuchtung und die Bedienung der Straßenlaternen wird am **Samstag, den 19. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr** wiederholt auf dem Rathaus verankündigt. Akkordliebhaber sind eingeladen. Den 16. Novbr. 1892. **Stadtschultheißenamt: Welker.**

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr.

Nachdem die schon mehrmals anberaumte **Hauptprobe** aus besonderen Rücksichten wieder abbestellt werden mußte, findet solche nun endgiltig am nächsten **Samstag den 20. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr** statt. Im Uebrigen wird auf die bisherigen Bekanntmachungen hingewiesen. **Das Commando.**

Altensteig.
Wintermäntel, Paletots & Regenmäntel

sind in schöner Auswahl frisch eingetroffen bei **Johanna Strobel.**

Salus-Bonbons sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung warm empfohlen gegen **Kusten, Heiserkeit** und besonders gegen **Asthma**. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à M. 1.— in **Altensteig** bei **W. Raschold, Conditior.**

Pfalzgrafenweiler.
Reingehaltene alte & neue Weiß- & Rot-Weine empfiehlt preiswürdig **J. C. Bacher.**

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Altensteig.
Liederkrantz.

Nächsten Freitag den 18. ds. Mts. **Ausflug nach Ebhausen.** Abgang abends 9 Uhr 23 Min. Ankunft hier 11 Uhr 43 Min. Sämtl. Mitglieder, sowie Freunde, welche den Zweck der Fahrt gerne unterstützen, sind freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

 **1500 Mk.** hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % **auszuleihen.** Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Gruß aus Altensteig! Postkarten & Briefbogen mit dieser Aufschrift u. Ansicht von Altensteig empfiehlt **W. Rieker.**

Altensteig. **Damen-, Mädchen- & Kinder-schürze** in schwarz und farbig empfiehlt in großer Auswahl **G. Strobel.**

Inserate, welche auf den nächsten Markt Bezug haben sollen, bitten wir uns baldmöglichst aufzugeben. Die Expedition d. Bl. „Aus den Tannen“.

Kalender für das Jahr 1893 sind zu haben bei **W. Rieker.**

Nur wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschlebung wertloser Nachahmungen sicher. **Der Pain-Expeller** mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken-schmerzen, Kopfschmerzen, Nöcht, Hüftweh, Gliederreizen und Entzündungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist **mit Anker** versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters **Anker-Pain-Expeller** ist echt.

Frucht-Preise.

Calw, 12. Nov.			
Dinkel neuer . . .	7 40	7 16	7 10
Haber neuer . . .	7 20	6 94	6 50
Tübingen, 11. Nov.			
Dinkel	6 91	6 86	6 80
Haber	6 81	6 72	6 63
Kernen	—	9	—
Wischung	—	8 20	—
Berste	—	7 62	—
Linsen	—	14	—